

INFORMATIONEN ZU COVID-19 IN UNSEREN PROGRAMMGEBIETEN

Während die Corona-Pandemie in Europa etwas abzuklingen scheint, verlagern sich die Brennpunkte der Krise in andere Regionen der Welt. Wie unsere Programmregionen betroffen sind, was das für unsere Patenschaften und unsere Arbeit vor Ort bedeutet, möchten wir Ihnen in diesem Informationsblatt kurz erläutern.

Situation in Lateinamerika und der Karibik

In den Staaten Zentral- und Südamerikas haben sich die Fallzahlen sehr unterschiedlich entwickelt. Eine besonders grosse Anzahl infizierter Personen ist mit über einer Million Fälle in Brasilien zu finden, während im Nachbarstaat Paraguay nur wenige tausend Menschen betroffen sind.

In den Ländern dieser Region bestehen bzw. bestanden umfangreiche Ausgangsbeschränkungen. In Peru beispielsweise müssen sich alle Menschen zu Hause oder in einer Unterkunft aufhalten. Das Hinausgehen ist nur zu besonderen Gelegenheiten gestattet, so etwa für einen Angehörigen des Haushalts, um notwendige Lebensmittel einzukaufen sowie eine Bank oder Apotheke zu besuchen, ebenso für Personen, die sich im Notfall in ärztliche Behandlung begeben müssen. Die Grenzen des Landes sind geschlossen. Nicht nur in Peru werden die Schulen dieses Jahr wahrscheinlich nicht mehr öffnen.

In El Salvador hat sich die Abriegelung negativ auf die am stärksten gefährdeten Familien, auf Menschen ohne feste Arbeit und auf diejenigen, die nur begrenzten Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen haben, ausgewirkt. Kinder in Plan-Gemeinden haben oft keinen Zugang zum Internet, um an staatlich finanziertem Online-Unterricht

teilzunehmen. 14 Millionen Menschen in Lateinamerika und in der Karibik könnten in diesem Jahr aufgrund der COVID-19-Pandemie gemäss Prognosen des Welternährungsprogramms ernsthafte Ernährungsunsicherheit erfahren.



Wir verteilen in betroffenen Gebieten Lateinamerikas notwendige Hygieneartikel in den Gemeinden
Foto: Plan International

Es ist zu erwarten, dass sich durch die COVID-19-Pandemie die Sicherheitssituation erneut verschlechtert, dazu gehören etwa Ladendiebstahl, Raubüberfälle im Haus, häusliche Gewalt, Plünderungen, Erpressung und geschlechtsspezifische Gewalt.

"WENN DU UNTER HÄUSLICHER GEWALT LEIDEST, MELDE ES! SCHWEIGE NICHT. DEINE STIMME ZÄHLT, WIR HABEN ALLE DIE GLEICHEN RECHTE. WENN DU DICH ZU WORT MELDEST, WIRD ES DEIN LEBEN ZUM BESSEREN VERÄNDERN. TU ES FÜR DICH UND ANDERE!" NANCY, LEITERIN EINER JUGENDGRUPPE IN GUATEMALA

Plan International erreicht mit COVID-19-Nothilfemassnahmen rund 3,2 Mio. Menschen in Lateinamerika.

Situation in Afrika

In den Plan-Programmländern Afrikas sind die COVID-19-Fallzahlen glücklicherweise noch nicht sehr hoch. Am stärksten betroffen sind Ägypten sowie Ghana und Kamerun. Wie in vielen anderen Teilen der Welt ist die Dunkelziffer sehr hoch, da nicht genügend Testmöglichkeiten zur Verfügung stehen.



In unseren Lernzentren müssen Hygiene- und Präventionsmassnahmen eingehalten werden
Foto: Plan International

Viele Regierungen verhängten strenge Ausgangsbeschränkungen. Einige Länder im westlichen Afrika erleben nun eine bedeutende "Wiedereröffnung". Von besonderer Wichtigkeit für Kinder und Jugendliche ist die geplante Wiederaufnahme des Schulbetriebs, unter anderem in Benin, Kamerun, Mali, Niger und Senegal - entweder vollständig oder beschränkt auf Schülerinnen und Schüler, die Prüfungen ablegen. Es wird befürchtet, dass die Entscheidung zur Aufhebung der Eindämmungsbeschränkungen zu einem Anstieg der Zahl der COVID-19-Fälle führen könnte, da die international empfohlenen Präventivmassnahmen, z.B. soziale Distanzierung, Tragen von Masken usw., nur unzureichend praktiziert werden.

In vielen Programmländern Afrikas bleiben jedoch strenge Massnahmen wie Ausgangssperren und Reisebeschränkungen vorerst bestehen. Diese wirken sich besonders auf die Lebensumstände der Ärmeren aus. Kinder, und insbesondere Mädchen, müssen während der Krise noch mehr Haushaltsaufgaben übernehmen als sonst, was stets das Risiko birgt, dass Familien auch nach Schulöffnung die Wichtigkeit von Schulbildung vernachlässigen. Ausserdem sind Mädchen in dieser Situation verstärkt dem Risiko von (sexualisierter)

Gewalt, Genitalverstümmelung und Kinderheirat ausgesetzt. In einigen Gegenden Westafrikas, wie etwa in der Tschadsee-Region, ist Sicherheitslage aufgrund der Aktivität von Terrororganisationen oder politischer Auseinandersetzungen immer noch zutiefst besorgniserregend.

“EINIGE MEINER FAMILIENMITGLIEDER RATEN MIR ZU HEIRATEN, WEIL COVID-19 WEDER HEUTE NOCH MORGEN ZU ENDE SCHEINT. DIE CHANCEN, WIEDER ZUR SCHULE ZU GEHEN, BLEIBEN GERING, UND ICH WERDE ALT.“
VICTORIA, 17, PATENKIND AUS TANSANIA

Plan International hat mit seinen Nothilfeprogrammen bisher rund 8,1 Mio. Menschen im westlichen und zentralen Afrika, sowie 8,2 Mio. Menschen im östlichen und südlichen Afrika erreicht.



Mit Aufklärungsveranstaltungen zum Infektionsschutz erreichen wir auch die ländlichen Gemeinden
Foto: Plan International / William Domapielle

Situation in Asien

Bereits im Januar 2020 wurden die ersten COVID-19-Fälle in Asien bekannt. Seitdem ist das Coronavirus mit seiner flächendeckenden Ausbreitung zu einer globalen Krise geworden. Während die Fallzahlen im zuvor schwer betroffenen China sinken, kommt es zu einer Ausbreitung der Infektionen in anderen Ländern sowie der Bildung regionaler Brennpunkte mit einem rasanten Anstieg von Neuinfektionen, etwa in Indien und Bangladesch. Auch Indonesien und die Philippinen verzeichnen einen starken Anstieg der Infektionszahlen.

Um eine weitere Ausbreitung zu verlangsamen, haben die Regierungen vielerorts starke Einschränkungen des öffentlichen Lebens sowie Reisebeschränkungen verhängt. Nachdem alle unsere asiatischen Länderbüros in den vergangenen

Monaten weitgehend auf Heimarbeit umgestellt hatten, kehren die meisten Kolleginnen und Kollegen mit schrittweisen Lockerungen und unter Einhaltung von Schutzmassnahmen zum Bürobetrieb zurück.



Aufklärung über Präventionsmassnahmen zur Eindämmung der Pandemie. Foto: Plan International

Die Einschränkungen für die Kinder und Familien fallen unterschiedlich aus. Während die Schulen etwa in Bangladesch voraussichtlich noch bis mindestens September geschlossen bleiben, haben Schulen im wenig betroffenen Vietnam seit Mitte Mai wieder geöffnet. Die Herausforderungen dabei sind, die Rückkehr insbesondere von Mädchen in die Schule zu gewährleisten sowie den Schulbesuch sicher zu gestalten und Hygienemassnahmen umzusetzen.

Ein Problem für Familien stellen die ausfallenden Einkünfte aufgrund der Beschränkungen durch Corona dar, da viele nicht ihren wirtschaftlichen Tätigkeiten nachgehen können. Dies führt zu einer Verschlechterung der Nahrungssituation, und so sind z.B. in Indien bis zu ein Viertel der jungen Frauen akut mangelernährt. Zudem kämpft die Bevölkerung etwa in Teilen von Indien und Bangladesch noch mit den Nachwirkungen des Zyklons *Amphan*, der im Mai 2020 zu schweren Schäden und Überschwemmungen mit Todesopfern führte.

“IN MEINER GEMEINDE IST UNS DIE WICHTIGKEIT VON HÄNDEWASCHEN UND SOZIALER DISTANZIERUNG BEWUSST. NIEMAND IN MEINER GEMEINDE IST VON COVID-19 BETROFFEN.” PHEARY, 13, PATENKIND AUS KAMBODSCHA

Insgesamt erreicht Plan International in Asien mit den Massnahmen der Corona-Hilfe rund 5,9 Millionen Menschen.

Herausforderungen für Kinder und Familien – Projektbeispiele

Ein grosses Problem stellt die weitreichende Schliessung der Schulen in den Programmländern dar. Wie auch aus anderen Krisensituationen bekannt, besteht bei Unterbrechungen in der Schulbildung immer ein grosses Risiko, insbesondere für Mädchen, nie mehr in die Schule zurückzukehren. Die problematische wirtschaftliche Situation vieler Familien durch wegbrechendes Einkommen aufgrund der Corona-Beschränkungen verstärkt das Risiko der Frühverheiratung und frühen Schwangerschaft für Millionen Mädchen in unseren Programmregionen. Auch die Nahrungsunsicherheit in manchen Regionen verschärft sich, und es kommt teilweise zu starken Preisanstiegen.

Plan-Projektbeispiel: Die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie treffen die verwundbarsten Familien am stärksten. So unterstützen wir etwa notleidende Familien in Lagern für Binnenvertriebene in Myanmar mit Nahrungsmitteln. Patenkindfamilien, z.B. in Kenia, Simbabwe und Senegal, erhielten von uns Bargeld-Nothilfe, um Ernährung und Überleben zu sichern. Gemeinsam mit Partnerorganisationen helfen wir ausserdem, gute Lernmaterialien für die Schulen in den Gemeinden zur Verfügung zu stellen.



Die Errichtung von Handwaschstationen ist ein Teil der Präventionsmassnahmen gegen das Coronavirus
Foto: Plan International

Sorge macht die psychische Gesundheit von Mädchen angesichts der verlängerten Quarantäne, denn Mädchen und junge Frauen sind mit vielfältigen Ängsten und Risiken konfrontiert. In vielen Ländern führen die Kontaktbeschränkungen dazu, dass die Bewegungsfreiheit insbesondere von Mädchen stark eingeschränkt wird und sie teilweise kaum das Haus verlassen dürfen. In diesem Kontext nehmen die Fälle von häuslicher sowie sexualisierter Gewalt stark zu. Die Pandemie hat zudem den Zugang von Jugendlichen zu Diensten der sexuellen und reproduktiven Gesundheit verringert, und es wird

erwartet, dass frühe Schwangerschaften zunehmen werden.

Plan-Projektbeispiel: Um Kinderschutz-Risiken zu reduzieren, integrieren wir Aufklärung über Kinderschutz aktuell in alle bestehenden Projekte, etwa in Hygiene- oder Ernährungs-Projekte, damit wir schnellstmöglich viele Kinder und Familien erreichen. So teilten wir z.B. im östlichen und südlichen Afrika im letzten Monat mit rund 45.000 Personen Informationen zum Kinderschutz, Kinderrechten und geschlechtsspezifischer Gewalt. In Bolivien führen wir Online-Webinare für Kinder durch, in denen sie über Kinderschutz und Risiken geschult werden. Ausserdem arbeiten wir in den Regionen eng mit den Regierungen zusammen, um die nationalen Kinderschutz-Systeme zu stärken.



Wir unterstützen junge Frauen und Männer dabei, Schutzmasken für die lokalen Gemeinden zu produzieren
Foto: Plan International

Mangelhafte Hygiene- und Präventionsmassnahmen gegen die Verbreitung des Virus können in den Programmländern zu einem starken Ansteigen der Infektionszahlen führen. Die Versorgung mit sauberem Wasser, Seife, Masken und Desinfektionsmittel ist oft kaum gewährleistet. Zudem wird durch die verhängten Einschränkungen etwa der Nachschub an persönlichen Hygieneartikeln wie Monatsbinden knapp, wodurch Mädchen und junge Frauen in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt werden.

Plan-Projektbeispiel: Wir achten bei unseren Projektaktivitäten darauf, dass Handwaschstationen auch für Kinder zur Verfügung stehen und gut und einfach nutzbar sind. Dafür installieren wir eine grosse Anzahl sogenannter „Tippy Taps“, einfache lokale Handwaschsysteme, die mit einem Fusspedal bedient werden. Ausserdem verteilten wir etwa in Indien über 600.000 Monatsbinden an junge Frauen und führen u.a. auch Schulungen zum Selbernähen von Monatsbinden und Masken durch.

Wie geht es weiter mit der Patenschaftsarbeit?

In vielen Plan-Programmländern ruht bzw. ruhte die Arbeit im Patenschaftsbereich. Ein Grund dafür waren die Ausgangsverbote, die viele Regierungen verhängten, und die teilweise noch andauern. Ungewöhnlich in der Corona-Pandemie ist, dass alle Länder betroffen sind, in denen Plan mit Patenschaften arbeitet.

Wir haben umfangreiche Schutzmassnahmen für Mitarbeitende und Freiwillige festgelegt. Der Besuch von Gemeinden war aus diesem Grund zeitweise schwierig. Allerdings führten die teils sehr guten Beziehungen zu den örtlichen Behörden dazu, dass Plan-Mitarbeitende auch in Zeiten der Ausgangssperren Nothilfe-Massnahmen durchführen konnten. Da wir weiterhin mit den Gemeindemitgliedern direkt arbeiten, bestand auch in den letzten Wochen ein guter Kontakt in die Gemeinden, sei es nur per Telefon. Wir haben vorgesehen, dass Besuche von Plan-Kolleginnen und Kollegen bei den Familien dann wieder starten, wenn die Sicherheitsvorgaben erfüllt werden können. Durch die Lockdowns können bzw. konnten viele Briefe und Geschenksendungen nicht befördert oder bearbeitet werden.

Patinnen und Paten können weiterhin Nachrichten an Ihre Patenkinder senden, bevorzugt über unser Patenportal „Mein Plan“. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass der Briefaustausch wesentlich länger dauern wird als sonst. Patenkindbesuche müssen wir leider zumindest für das Kalenderjahr 2020 vollständig aussetzen.

Bei Fragen zur Kommunikation oder zu Ihrer Patenschaft im Allgemeinen melden Sie sich gerne bei unserer Paten- und Spenderbetreuung unter 044 288 90 50 oder info@plan.ch